

Magen und Darm

Magen- und Zwölffingerdarmgeschwür

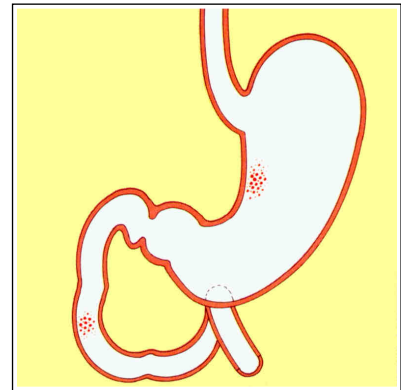
Magengeschwür

Magengeschwür heißt in der Fachsprache **Ulcus ventriculi**. Von einem Magengeschwür spricht man, wenn sich in der Magenschleimhaut ein Loch gebildet hat.

Oft macht ein Magengeschwür die gleichen Beschwerden wie der nervöse Magen:

- Brennen in der Magengrube
- Druckgefühl und Völlegefühl nach dem Essen
- Appetitlosigkeit

In der Hälfte der Fälle hat der Betroffene aber keine Krankheitszeichen.



Ein Magengeschwür entsteht, wenn der Schutz der Magenschleimhaut, der Magenschleim, gestört ist. Das Gleichgewicht zwischen Magensäure und dem natürlichen Schutz der Schleimhaut stimmt nicht mehr.

Der für die normale Verdauung so wichtige saure Magensaft kann dann die Magenschleimhaut angreifen und ein Loch in das Wandgewebe „fressen“ (aus einer oberflächlichen Wunde kann ein tiefer „Krater“ entstehen).

Es kann zu Blutungen in den Magen kommen, die sich entweder als Bluterbrechen oder schwarz gefärbter Stuhl äußern. Bei diesen Zeichen sollte man schnell einen Arzt aufsuchen, da der Körper in kurzer Zeit viel Blut verlieren kann.

Ursachen für die Schleimhautschädigung im Magen können sein:

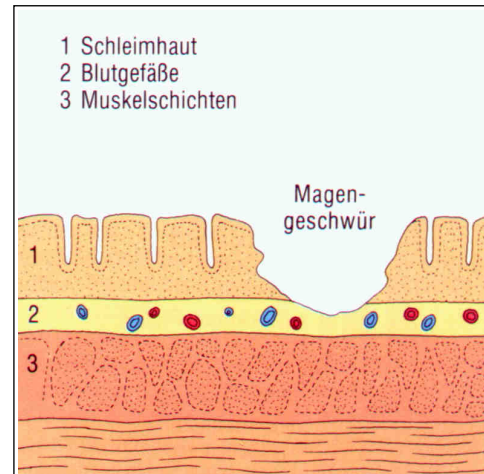
- Rückfluss der Verdauungssäfte aus dem Zwölffingerdarm
- Zu langes Verweilen des Speisebreis im Magen mit der Folge, dass die Magenschleimhaut durch die Verdauungssäfte gereizt wird
- Eine Infektion mit dem Bakterium *Helicobacter pylori*
- Stress, Nikotin, Alkohol, Medikamente

Was Sie bei einem Magengeschwür beachten sollten

Die vermehrte Produktion von Magensäure hat verschiedene Ursachen.

Hierzu zählen vor allem die Überlastungen im beruflichen und privaten Bereich, der Missbrauch von Arzneimitteln - vor allem Schmerzmitteln - und der übermäßige Genuss säurelockender Substanzen wie Nikotin, Alkohol, Kaffee und Tee.

Die Beschwerden treten beim Magengeschwür in den meisten Fällen unmittelbar nach der Nahrungsaufnahme ein. Im Frühstadium verursachen Magengeschwüre kaum Beschwerden und können selbständig völlig ausheilen.



In den meisten Fällen muss jedoch eine medikamentöse Behandlung eingeleitet werden, deren Ziel es ist, den Säuregrad des Magensafts und die Bildung von Magensäure zu verringern oder den Schutz der Magenschleimhaut zu verstärken. In wenigen Fällen ist eine Magenoperation erforderlich.

Zwölffingerdarmgeschwür

Wesentlich häufiger als das Magengeschwür ist das Geschwür des Zwölffingerdarms, das in der Fachsprache **Ulcus duodeni** genannt wird.

Anders als beim Magengeschwür melden sich die Schmerzen vor allem zwischen den Mahlzeiten. Die Beschwerden bessern sich in den meisten Fällen durch Nahrungsaufnahme.

Sie werden auch beim Zwölffingerdarmgeschwür durch übermäßigen Genuss von Nikotin, Alkohol, Kaffee, Tee und berufliche und private Überlastungen verursacht.

Was Sie bei einem Zwölffingerdarmgeschwür beachten sollten

Die medikamentöse Therapie muss konsequent (auch bei bereits eingetretener Beschwerdefreiheit) durchgeführt werden.

Zusätzlich ist eine deutliche Verminderung des Genusses von säurelockenden Substanzen erforderlich, um einen Rückfall (Rezidiv) der Geschwürentstehung zu vermeiden.



Gesundheitshilfe informiert!

Überreicht von:

Patienteninformation der Deutschen Gesundheitshilfe

Kleines Medizin-Lexikon

Säurelockende Substanzen

Meist Genussgifte, die die Magenschleimhaut zu übermäßiger Ausschüttung von Magensaft veranlassen.

Magensaft

Stark saurer Verdauungssaft mit der Aufgabe, die Nahrung für die weitere Verdauung aufzubereiten.

Rezidiv

Rückfall. Wiederentstehen einer Krankheit nach Abheilung. Dies tritt besonders häufig bei Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren ein.

Wenn Ihr Arzt bei Ihnen ein Magen- oder Zwölffingerdarmgeschwür festgestellt hat, bedeutet dies, dass Sie zukünftig eng mit Ihrem Arzt zusammenarbeiten müssen. Denn diese Krankheit erfordert ständige ärztliche Kontrolle und Ihre Mithilfe bei der Behandlung.

Copyright Text und Bilder:
medimed-Patientenscheck-System, Frankfurt

Wichtiger Hinweis: Diese Information gibt Hilfestellungen und Anregungen für Ihre Gesundheit. Sie kann und soll das Gespräch mit Ihrem Arzt oder Apotheker aber nicht ersetzen und ist insbesondere nicht als Anleitung zur unkontrollierten Selbstbehandlung gedacht. Für Diagnose und Therapie Ihrer Krankheiten ist grundsätzlich der Arzt zuständig. Verordnete Arzneimittel und Behandlungsmaßnahmen dürfen Sie auf keinen Fall ohne Rücksprache mit Ihrem Arzt ändern oder absetzen. Lesen Sie vor einer Medikamenteneinnahme immer den Beipackzettel. Bei allen Fragen wenden Sie sich bitte stets an Ihren Arzt oder Ihre Apotheke.